

Allgemeine Zeitung

Ämtliches Kreisblatt für den Stadt-

und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Mündelstraße 10/18 (beim Amtsgericht).
Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-

Anzeiger.

Probeummern 10 Tage lang kostenfrei, verlangt man
durch Postkarte von der Geschäftsstelle Mündelstr. 10/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit Austr. Unterhaltungsblatt.
Anzeigenpreis 15 Pfg. die Zeile. Restanten 40 Pfg. die Zeile.
Kund.-Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Wrt. 5.

Verleger:
Nr. 173.

Telegraphenadresse:
Verteburg-
Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisen-
bahn-, Post-, Handelskammer- und Anapropstämmer.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Einer ungewissen Zukunft

führt uns das neue Jahr entgegen. Unklar und verworren ist die politische Lage nach innen und außen. Die schwere Krise, die wir in den letzten Monaten durchgemacht, ist noch immer ihre Nachwirkung aus und wird ihre unheilvollen Nachwirkungen auch noch im neuen Jahre fühlbar machen.

Die Reichsfinanzreform und die Beamtenbesoldungsvorlage

hatten noch ihrer Erledigung, und um ganze Arbeit zu machen, wird es noch mancher heißen Kämpfe in Presse und Parlament bedürfen. Dabei wird zugleich darüber entschieden werden, ob

die Volkspolitik

weiterhin mit Erfolg durchgeführt werden kann.

Unheilvoll und ungelöst ist noch immer

die Lage am Balkan.

Selbst der gewiegteste Diplomat kann heute nicht sagen, ob sich die dortigen Verhältnisse in friedlicher oder kriegerischer Weise abwickeln werden. Ueberraschungen sind jedenfalls nicht ausgeschlossen. Als eine über alle Vorgänge auf dem Welttheater

schnell und objektiv berichtende gut bediente Tageszeitung wird sich auch im neuen Jahre die „Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung“ erweisen, die über hervorragende Mitarbeiter in der Reichshauptstadt sowie an allen Hauptplätzen der Welt verfügt und dadurch in der Lage ist, über alle wichtigen politischen und unpolitischen Ereignisse rasch, eingehend und zuverlässig zu berichten.

Besondere Pflege werden wir im neuen Jahre wiederum dem unterhaltenden Teile

anbieten lassen. Wir haben deshalb zahlreiche hervorragende Romane und Feuilletons aus der Feder erstklassiger Autoren erworben, und zweifeln nicht, damit den Beifall unserer verehrten Abonnenten zu finden, und zugleich dazu beizutragen, die langen Winterabende durch angenehme Unterhaltung und Belehrung zu verkürzen. In der stetig zunehmenden Abonnentenzahl im Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen dürfen wir wohl einen Beweis für die Anerkennung unserer Beiträge erblicken. Dies soll uns anspornen, auch im neuen Jahre unseren Ruf als

gern gelesenes, in allen Schichten der Bevölkerung verbreitetes Familienblatt

zu erhalten und zu befestigen. Wir bitten bei dieser Gelegenheit alle Freunde unseres Blattes um ihr ferneres Wohlwollen.

Wir wollen ferner nicht vergessen, besonders darauf hinzuweisen, daß jeder Abonnent unseres Blattes mit

300 Mark

gegen Unfall mit tödlichem Ausgang versichert ist. Die der Versicherung zu Grunde gelegten Bedingungen können von unserm Trägerpersonal, sowie von der Geschäftsstelle direkt kostenlos bezogen werden.

Außerdem können unsere Abonnenten die wöchentlich einmal erscheinenden Zeitschriften „Der Volksgarten“ sowie „Die Romanzeitung“ zum Vorzugspreise von je 10 Pfg. (sonst 15 Pfg.) abonnieren und sind alsdann

mit 1000 Mark versichert.

Volksgarten und Romanzeitung dürfen von unseren Lesern nur an die Abonnenten unserer Zeitung abgegeben werden.

Redaktion und Verlag
der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung“

Beschränkung der Freizügigkeit.

Die neuere deutsche Gesetzgebung über den Unterhaltungswohnsitz hatte den ausgesprochenen Zweck, solche ältere Bestimmungen, die wegen der Ausdehnung der Abwanderung vom Lande in die Stadt das Land mit Armenunterstützungspflicht allzusehr zu belasteten, zeitgemäß umzugestalten. Die Novelle zum Unterhaltungswohnsitzgesetz vom 12. März 1894 setzte das Alter für den Erwerb des Unterhaltungswohnsitzes von 24 auf 18 Jahre herab. Da die gesetzgebenden Faktoren der Ansicht waren, daß der angestrebte Zweck, die ländliche Armenlast zu erleichtern, noch nicht genügend erfüllt sei, schritt man zu der zweiten Novelle vom 30. Mai 1906. Diese bestimmt, daß die Unterhaltungswohnsitzpflicht schon nach Erreichung des sechzehnten Lebensjahres und nach einjährigem Aufenthalt eintreten, jedoch auch durch Abwesenheit während eines Jahres nach zurückgelegtem sechzehnten Lebensjahre erlischt. Diese Gesetzesbestimmung konnte deshalb als laub freundlich bezeichnet werden, weil eben die Wanderung sich heute von ländlichen Heimatgemeinden in die Städte vollzieht; in einer Zeit, wo die Wanderung die umgekehrte Richtung, von städtischen Herkunftsgemeinden auf das Land, eingeschlagen wurde, hätte man das Gesetz vielleicht als bitt freundlich genannt. Durch das Gesetz einen wesentlichen Einfluß auf die Richtung und die Intensität der Wanderung auszuüben, war wohl nicht möglich, es sei denn, daß man daran dachte, daß die Freude der Städte an der Aufnahme großer Scharen von Zugzähligen vom Lande jetzt durch den Anfall der größeren Lasten herabgemindert werden würde.

Die Novellen wollten, um es, so schreibt die „N. L. Z.“, in der Sprache konservativer Politiker auszudrücken, eine der schädlichen Folgen der Freizügigkeit abschwächen. Der Wirkliche Geh. Oberregierungsrat Hugo von Knebel-Doberitz gehört zu denen, die noch weiter gehen wollen. Er macht in der „Zeitschrift für Politik“ (herausgegeben von Dr. Richard Schmidt und Dr. Adolf Grabowitsch, Seymanns Verlag, Berlin) den Vorschlag, daß den Kindern ländlicher Rohrarbeiter erst vom 18. Lebensjahre an das Recht der freien Abwanderung in größere Städte, etwa solche über 30 000 Einwohner, gewährt werde. Knebel-Doberitz will nicht schematisch vorgehen. Er will seinen Vorschlag nicht gleichmäßig in ganz Deutschland durchgeführt sehen, sondern denkt sich die Ausföhrung etwa folgendermaßen:

Die Beschränkung soll gelten für Gegenden mit vorherrschendem Großgrundbesitz von über 100 ha. und vielleicht auch noch für die Gegenden mit vorherrschendem mittleren Grundbesitz. Es würden nach ihm die ostelbischen Landestheile, sowie einige linselbische Kreise der preussischen Provinz Sachsen und gewisse Teile Bayerns in Betracht kommen. Hier herrsche der Landarbeitermangel, nicht jedoch in Gegenden mit vorherrschendem Kleinbesitz, wo der Kleinbesitzer selbst der Arbeiter ist. Auch personell sollen nur gewisse Kategorien getroffen werden. Das Verbot der Abwanderung in die großen Städte soll sich auf die Kinder ländlicher, nichtangehöriger Tagelöhner und solcher ländlicher Kleinbesitzer beziehen, die wegen ihres geringen Umfanges ihres Besitzums Lohnarbeit nehmen müssen. Dem Verbot frühzeitiger Abwanderung sollen dagegen nicht unterliegenden Kinder von bauerlichen Besitzern, von Großgrundbesitzern, Handwerkern, Lehrern, Pastoren und weiteren Angehörigen höherer Stände, von gewerbetreibenden Industriearbeitern, Gastwirten und anderen Eltern, mit nicht landwirtschaftlichen Berufen, kurz alle jene jungen Leute, die nicht „von Natur aus“ auf ländliche Lohnarbeit angewiesen sind. Auch sollen Ausnahmen zugelassen werden hinsichtlich solcher jungen Leute, die sich in der Stadt anderen Berufen als dem Tagesarbeiterberufe oder der Beschäftigung von Dienstboten widmen wollen, z. B. den Berufen von Handwerkern, Kaufleuten, Lehrern, Pastoren, Künstlern, Beamten und anderen. Ausnahmen von dem Auswanderungsverbot müßten ferner stattfinden in Fällen, in denen die jungen Leute sich in einer Zwangslage befinden, z. B. wenn die Eltern selbst in die Stadt ziehen, wenn junge Leute von städtischen Verwandten aufgenommen werden oder sonstige die Ueberföhrung in die Stadt nicht nur auf dem selbständigen Entschlusse der Jugendlichen beruht. Die Entscheidung über die Zulässigkeit der Abwanderung in eine Stadt müßte von der Polizeibehörde des Zuzugsortes nach näherer Brürung der in Betracht kommenden Verhältnisse des Zuzüglings getroffen werden. Gegen die Entscheidung der Polizeibehörde müßte Beschwerde an die über-

geordnete Aufsichtsinstanz zulässig sein. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des Gesetzes müßten mit Haft oder Gefängnisstrafe, nicht mit Geldstrafe, belegt werden. Nach verbüßter Strafe müßte zwangsweise Zurückföhrung in die Heimatgemeinde erfolgen.

Es ist wichtig, solche Gedankengänge, wie sie von einem konservativ und agrarisch gerichteten Geiste eingeschlagen sind, kennen zu lernen. Es ist gewiß anzuerkennen und zuzugestehen, daß die Novelle, wenn Herr von Knebel-Doberitz sich die Norm seines Vorschlages im einzelnen ausgemalt hat. Aber zugleich treten dadurch auch die Schwierigkeiten hervor, die schon rein technisch der Ausföhrung eines solchen Gesetzes entgegenstehen: eine Fülle von Entscheidungen über wirtschaftliche Verhältnisse und Lebensziele soll in die Hand der Polizei gelegt werden. Auf die politische Beurteilung des Vorschlages soll hier gar nicht eingegangen werden; es kann um so mehr darauf verzichtet werden, als auch von konservativer Seite in diesen Tagen schon recht energisch gegen die Vorschläge Stellung genommen worden ist.

Eine preussische Berggesetznovelle.

Verschiedentlich war in den Mittern gemeldet worden, eine Novelle zum preussischen Berggesetz sei in Vorbereitung. Die „Soziale Praxis“ weis dazu noch ergänzend zu berichten: Der Entwurf ist schon recht weit vorgeschritten. Die gesetzgeberischen Vorschläge beschränken sich aber nicht bloß auf die Heranziehung von Vertrauensmännern der Arbeiterausschüsse zur Grubenkontrolle, sondern auch auf die Ausdehnung der Verantwortlichkeit für die Betriebssicherheit, auf die Zeichenbesitzer, die Verwaltungen und ihre Beamten, auf Verschärfung der Berginspektion, Reformen im Steuergewesen und Ausbau der Arbeiterausschüsse. Kommt das Berggesetz über die Arbeitskammern zustande, so werden wahrscheinlich die Bergbaubetriebe die ersten sein, die Arbeitskammern auf „fachlicher Grundlage“ erhalten.

Kommt Eduard VII. nach Berlin?

* Als im Sommer die Begegnung zwischen dem Kaiser und dem König von England in Cronberg stattfand, da jubelte die offizielle Presse, daß nun alle Differenzen beigelegt seien. Sogar ein Denkstein im Park sollte an der Stelle gesetzt werden, wo Oheim und Neffe ihre entscheidende Aussprache gehalten hatten. Besonders aber wurde zur Bekräftigung der neu hergestellten Harmonie darauf hingewiesen, daß nun endlich Eduard VII. seinen offiziellen Besuch in Berlin abstaten wolle. Er ist allmählich bei den Repräsentanten und Fürsten sämtlicher größeren Staaten Europas zu Gast gewesen und hat sogar den Zaren besucht. Allerdings ist er ja auch mit dem deutschen Kaiser auf deutschem Boden wiederholt zusammengetroffen, aber gewöhnlich nur auf der Durchreise nach Marienbad, und einmal als Sportsfreund in Kiel. Man hat es so dargestellt, als sei gerade der Besuch in Kiel als repräsentativer Besuch zu betrachten gewesen und als habe Eduard VII. einem Wünsche von deutscher Seite entsprochen, wenn er nicht nach Berlin kam. Aber gerade in höchsten Kreisen pflegt man sehr streng auf Etikette zu halten und eine inoffizielle Zusammenkunft von einer Staatsvisite sorgfältig zu unterscheiden. Die Weltung selbst, daß im Anfang des nächsten Jahres Eduard VII. mit seiner Gemahlin dem Kaiser in der Reichshauptstadt einen amtlichen Besuch machen werde, schien zum mindesten dafür zu sprechen, daß der König von England selbst sich noch in der Schuld des deutschen Kaisers wußte. Jedenfalls müßte man aus dieser Absicht schließen, daß jetzt wirklich eine wärmere Temperatur zwischen den beiden Souveränen und den von ihnen repräsentierten Mächten eingetreten sei. Um so auffälliger berührt es, daß jetzt die Reihe des englischen Königs paares nach Berlin wieder als zweifelhaft hingestellt wird. Allerdings will man im Auswärtigen Amt nichts darüber wissen; aber schon daß ein solches Gerücht, das aus England stammt, entstehen konnte, ist bezeichnend für die ganze Situation. Bekanntlich war der Besuch Eduards VII. und seiner Gemahlin ursprünglich für den 30. Geburtstag des Kaisers, also für Ende Januar in Aussicht genommen. Da aber der Kaiser in diesen Tagen ohnfinnig starb in Au-

Die Ahnfrau.

Roman von Rosa Agamethy-Macher.

Nachdruck verboten.

10

Dieses flüsterte sie mit dampfenden Nästern an, schien aber von Ewas Anblick nicht entzückt, denn grunzend, mit erschrockener Gebärde, machte es eine rasche Wendung zur Flucht.

Da bligte es auf im Gebüsch, ein Schuß krachte und der Eber stürzte sich blutend, nun wütend gemacht, auf das wehrlose junge Geschöpf.

Ein Schreckensschrei zitterte durch die Luft, dem gleichzeitig ein zweiter Schuß folgte.

Der Eber hatte Ewa unfehlbar niedergeknallt und mit seinen Sauzähnen zerfleischt, in seinem rasenden Schmerz, wenn ihn nicht im entscheidenden Moment eine zweite, wohlgezielte Kugel niedergestreckt hätte.

Vergebend wälzte sich das kolossale Tier vor Ewas Füßen. Das junge Mädchen war unwillkürlich zur Seite gesprungen und lehnte nun halb ohnmächtig, fassungslos an einem Baumstamm.

Erst beim Anblick des fürchterlichen Gelades, der sie bedroht hatte und dessen letzte Zustände schrecklich anzusehen waren, preßte Ewa die kleinen, weißen Hände vor ihr liebliches Antlitz und schluchzte laut auf.

„Nicht weinen, kleine Maus! Es ist nichts geschehen. Gott sei gedankt, daß ich die Wette endlich erwischte! Die hat genau Ewa in den Schenken angesetzt. So, nun wirst du mich nicht mehr durch Dä und Dä, bei Tag und Nacht zum besten haben.“

Eine hohe schlanke Erscheinung stand vor Ewa und eine Stimme sprach diese Worte, die Ewa erbeben ließ.

„Er war es — ihr wilder Jäger!“

Ob auch er sie erkannte?

Wahr war er nur?

Langsam ließ sie die Hände sinken.

Der Schreck zitterte ihr noch durch alle Glieder, aber ihre Augen flogen doch fragend, forschend zu dem Jäger hinüber.

Der stand bei seiner Jagdbeute und beschäftigte sie eingehend, ohne sich um Ewa zu kümmern.

Wie schön und edel sein Antlitz war, wie fein, trotz der einfachen Kleidung, die ganze Erscheinung.

Zwei Hunde, die lautlos ihrem Herrn gefolgt waren, schnupperten um Ewa herum. Sie flüchteten das junge Mädchen einige Male nicht eben freundlich an.

„Hi, Nero! Still, Gato! ruhig! Was habt ihr denn?“ wandte sich endlich der junge Mann.

Da sah er Ewa noch am selben Plage stehen, blaß und zitternd, mit großen Augen zu ihm herübersehend.

Mit dem hochgeschürzten Kleid, den warmen Lächern der Försterin um Brust und Kopf, hielt er sie wohl für ein Bauernmädchen oder sonst dergleichen.

„Ja richtig, da bist du ja noch, Kleine! Na, bist erschrocken, nicht wahr? Armes Kind! Wie heißt du? Laß mal sehen, kann ich etwas für dich tun? Wenn du einen Wunsch hast, so sprich ihn aus.“ lächelte er mit halbem Blick über Ewas Gesicht.

Belustigt hob Ewa das Köpfchen.

Das war mit einer souveränen Herablassung gesprochen, die köstlich wirkte.

„Kleines, du bist erschrocken“, sagte sie mit ihrer weichen, dunklen Stimme, „denn es hat nicht viel gefehlt, so wäre ich die Beute dieses Ungeheuers geworden! Doch mit der Gefahr ist auch die Angst vergessen. Nicht so — mit übernatürlichen Erscheinungen! Der wilde Jäger, dem ich gestern Abend im Tann begegnet bin, flüchtete noch heute Angst und Grauen ein.“

Als Ewa zu sprechen begann, hob der Jäger erstaunt die Augen und richtete sie forschend auf das junge Mädchen.

Als sie aber des wilden Jägers erwähnte, wurde sein Blick inquisitorisch scharf.

Er trat ganz nahe an Ewa heran, musterte sie ungentert von oben bis unten und sah ihr dann in das leicht eröfende liebliche Gesichtchen.

Dann schüttelte er misstrauisch den Kopf.

„Unmöglich!“ sagte er für sich.

Ewa lächelte.

Sie hatte ihn erkannt und fürchtete sich nicht mehr.

Er war kein übernatürliches Wesen, er war ein Mensch, aber ein rätselhafter und das war interessant.

„Ja gewiß! Ich bin dem wilden Jäger begegnet! Gestern Abend war's, in der Nähe des Jagdschlosses“, meinte sie zögernd, dann lächelte sie und setzte scherzend hinzu: „Ach meine, er glück Ihnen —“

Das schien den jungen Jäger zu belustigen.

Ewas hübsches Köpfchen sah zu niedrig aus dem roten Kopfstück ihr hübscher, kleiner Mund lächelte zu verführerisch.

Er sah sie am Kinn, streichelte ihre samte Wange und neigte sich über sie.

„Sehe ich denn so furchtbar erschreckend aus, Kleine?“ frag er, sein Gesicht dem ihren nähernd.

Im nächsten Moment trat er aber überrascht zurück und starrte das junge Mädchen maßlos erstaunt, fast erschrocken an.

Ewas Gestalt hatte sich plötzlich gehoben, ihr Antlitz war fahl und stolz geworden, aus ihren Augen, die dunkel aufleuchteten, sprachen Zurückweisung und Empörung und ihr kleiner, eben noch so röslich blühender Mund war erbleicht und schmal geworden.

„Mein Gott, welche Kehnlichkeit!“ stammelte der junge Jäger, und sah sie an die Stirn.

X Weihnachtsfeier. Eines regen Besuches hatte sich das am 2. Weihnachtstag seitens des evang. Männer- und Junglingsvereins in Gemeinshaft mit dem Jungfrauenverein im evang. Gemeindehaus Helfer veranstaltete Weihnachtsfest zu erfreuen. Eingeleitet wurde dieses vom Posaunenchor des Junglingsvereins durch einen Musikvortrag. In überaus trefflicher Weise wechselten sodann mit dem Musikvorträgen Gesangsvorträge des Jungfrauenvereins, dirigiert von Herrn Lehrer Bieth, und des Junglingsvereins unter Leitung des Herrn Lehrers Strudmeier, ab. Die von letzterem vorgetragenen Gesänge, wie „Lied der Zion“ und „Gloria sei Gott in der Höhe“, liefen besonders gut. Der Reize des Festes entsprechend hielten die Herren Lehrer Strudmeier und Gemeindeführer Gollinat zu Herzen gehende Ansprachen. Trefflich und ergötzt gespielt wurden vom Jungfrauenverein „Der Weihnachtskranz“, sowie das vom Männer- und Junglingsverein vorgetragene Weihnachtsspiel „Die drei Weisen aus dem Morgenlande“. Ein von drei Mitgliedern des Jungfrauenvereins vorgetragener Sologefang nebst Klavierbegleitung erfreute die Teilnehmer besonders. Zwischen den einzelnen Nummern des trefflich zusammengestellten Programms erklangen noch Klavierstücke des Herrn Lehrers Sangerhagen aus Alten-Essen. Nach Erschöpfung des Programms hielt Herr Pastor Mittrop eine Schlussansprache, in der er die Männer der Gemeinde ermahnte, doch recht zahlreich dem Männer- und Junglingsverein als Mitglieder beizutreten. Die Zusammenkünfte finden jeden Sonntag nachmittag von 4—5 Uhr im evang. Gemeindehaus statt.

Aus dem Landkreis Gelsenkirchen. Stadt und Amt Wattenscheid.

Wattenscheid, 28. Dez. Ein verbrecherisch veranlagter Mensch, der in der Volkstraße wohnhafte Bergmann B. Nachdem er erst kürzlich den Sohn des Milchhändlers B. überfallen und durch Schläge auf den Kopf erheblich verletzt hatte, postierte er sich am Tage vor Weihnachten vor dem Hause des B. in der Sedanstraße und schob auf den Bruder des Ueberfallenen, als dieser das Haus verließ zum Glück ging die Kugel fehl. Der Schuß wurde in einer Entfernung von 2 Metern abgegeben. Der gefährliche Mensch wurde sofort verhaftet. Bei der Visitation fand man den Revolver, der noch mit Kugeln geladen war und ein offenes Messer.

Wattenscheid, 28. Dez. Seitens der Handelskammer wurde die Prüfung von zwei Lehrlingen des Tischlergewerbes vorgenommen. Es bestand der Lehrling Grebe (Lehrmeister Offenbach) mit „sehr gut“, der Lehrling Brosch (Lehrmeister Hengbrock) mit „gut“ die Gesellenprüfung.

Wattenscheid, 28. Dez. Bei der Vergebung der Anstreicherarbeiten für die zu errichtende Schule in der Südfeldmark in Gänigfeld trat eine große Ungleichheit in den Offerten zutage. Das höchste Angebot lautete auf 2180 Mark, das zweite auf ca. 1900 Mark und das dritte auf 1450 Mark.

Wattenscheid, 28. Dez. Eine schöne Weihnachtsfeier veranstaltete am 1. Feiertag der evang. Arbeiterverein im Ahlmannschen Saale. Der Posaunenchor spielte Weihnachtslieder und Choräle. Die Festrede hielt Pfarrer Bönne. Von einer Schär Kinder wurden anmutige zeitgemäße Gedichte vorgetragen. Zum Schluß wurden ca. 220 Kinder mit Äpfeln, Nüssen und Weihnachtsgebäck beschenkt. — Die Weihnachtsfeier des evang. Arbeitervereins fand am 2. Feiertag ebenfalls im Ahlmannschen Saale statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Unter Beileitung des Posaunenchores wurden gemeinsam Weihnachtslieder gesungen und Deklamationen der Kinder der Mitglieder entgegengenommen. Pfarrer Bönne wies in einer zu Herzen gehenden Ansprache auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes hin. Mit dem Liebe „Ihr Kinderlein kommet“ und der Kinderbescherung fand die erhebende Feier ihr Ende.

Wattenscheid, 28. Dez. Eine in allen Teilen gelungene Weihnachtsfeier veranstaltete am 2. Feiertag der Bezirk 7 des national-liberalen Bürgervereins für die Angehörigen der Mitglieder. Der Vorsitzende, Andreas Heß, eröffnete mit einer Ansprache die Feier. Nach einigen Musikstücken und Weihnachtsgefangen der Kinder hielt Herr Buchwald eine Ansprache, die mit dem Wunsch endete, der Verein möge immer größere Kreise ziehen, damit er seiner Aufgabe mehr und mehr gerecht werden könne. Es folgte sodann die Bescherung von über 200 Kindern. Darauf hielt Parteisekretär Daubauer die Festrede. Eine Sammlung für eine schwer heimgegriffene Familie ergab den Betrag von ca. 29 Mark. Der weitere Verlauf des Abends wurde ausgefüllt durch Deklamationen von Gedichten seitens der Kinder, Musikvorträgen und Gesängen. — Eine gut arrangierte Weihnachtsfeier hielt der Garbverein am 2. Feiertag im Saale des Herrn Voortmann ab. Bei Musikvorträgen, Ansprachen, gemeinsamen Gesängen und Gedichtvorträgen verlebten die zahlreich Erschienenen einige genussreiche Stunden.

Wattenscheid, 27. Dez. Mittwoch vormittag wurde einer Frau aus dem Arbeiterstande auf dem hiesigen Wochenmarkt ein Prangjarmarktfisch, das sie leichtfüßiger Weise in ihre äußere Schürzenfalte gesteckt hatte, gekloppt. Von dem Täter bezog der Täterin fehlt bislang jede Spur. — Mittwoch nachmittag brach in der Waischstraße des Wirtes Jakob R. Feuer aus. Es verbrannten Betten und Tischstücke im Werte von 95 Mark. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Aus der Umgegend.

S. Gork-Umler, 26. Dez. Das in der Wirtschaft S. G. dienende Mädchen Maria K. hatte bei der früheren Herrschaft einen Diebstahl begangen, der zur Verurteilung des Mädchens zu einer Gefängnisstrafe führte. Das Mädchen griff am Tage vor dem Weihnachtsfest zum Revolver und hat sich erschossen.

S. Hottrop, 26. Dez. Seit dem 23. d. Mts. ist der 5 Jahre alte Sohn des Bergmanns Schön von der Poststraße 78 spurlos verschwunden. Das Kind trug eine grünlich graue Jacke, dunkle

Hose, schwarze Strümpfe und Holzschuhe. Es hat blondes Haar, blaue Augen und ein ziemlich fröhliches Gesicht. Zweckdienliche Mitteilungen werden an die nächste Postgehebe oder an die Eltern erbeten. — Der Polizeiwachmeister Jochum, sowie die Polizeierganten Kirchner, Amberge und Subert, sind nach einem dreimonatigen Kursus bei der Polizeischule in Reddinghausen nach hier zurückgekehrt und haben den Dienst bereits aufgenommen.

Wladbad, 26. Dez. Die hiesige Polizei soll um einen Postgeheimen und um zwei Polizeibeamte verstärkt werden. Die Einstellung der Mittel in den neuen Etat ist bereits geschehen. — Beim hiesigen, zum 1. April n. J. in Wirksamkeit tretenden Programm soll die Direktorstelle besetzt werden. Die Stelle wird ausgeschrieben. — Die Gemeinde beabsichtigt auf Vertheilung der Schulbaukosten eine Kasse von 200 000 Mark aufzunehmen.

Aus Westfalen und der Rheinprovinz.

*** Hamm, 27. Dez.** Die Verteilung der Spenden für „Rothbott“ ist nach Mitteilungen des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Staatsminister Freiherr von der Necke, noch nicht endgültig beschlossen. Wichtig ist nach dem Schreiben des Oberpräsidenten folgendes: Am 12. Dezember hat in Hamm zur Vorbereitung der dem Zentralkomitee demnächst zu unterbreitenden Vorschläge über die Verwendung der Spenden eine Vorbesprechung im engeren Kreise unter meiner Leitung stattgefunden. Man kam dabei überein, dem Zentralkomitee eine Verwendung in Form von Zuschüssen zu den geleisteten Renten etwa in der Weise, wie sie seit dem 1. April auf jede Rente verfahren ist, zu empfehlen. Ein Vorschlag über die Höhe der Zuschüsse oder gar über die Frage der Abtrennung eines Fonds für spätere Unglücksfälle konnte in dieser Verammlung schon aus dem Grunde nicht gefaßt werden, weil ein Urteil darüber nur auf Grund eines versicherungstechnischen Gutachtens zu gewinnen ist. Nur die Aufstellung eines solchen ist beschlossen. Sobald es vorliegt, wird die erste Sitzung des Zentralkomitees stattfinden, das allein über die Verwendung der ihm zur Verfügung gestellten Mittel zu entscheiden hat. Nur zur Anweisung einer Weihnachtsbesende von 20 Mark für jede Familie zusätzlich 10 Mark für jedes Kind hat sich die engere Verammlung ermächtigt erachtet, da sich die Einberufung des sehr umfangreichen Zentralkomitees vor Weihnachten nicht mehr ermöglichen ließ. Dieser Besende hat dann das Sozialhilfskomitee noch je 20 Mark für die Familie hinzugefügt.

*** Oberhausen, 27. Dez.** Der verheiratete 34 Jahre alte Viehhändler Schlipper aus Altkalen wollte heute früh vier Uhr in trunkenem Zustande einen Freund in der Friedrich-Körbstraße besuchen. Als er ihn im Hause, dessen Haustür offen stand, nicht fand, öffnete er, im Glauben, die Haustür vor sich zu haben, ein Fenster des ersten Stockwerks und stürzte auf die Straße, wo er mit zermetertem Schädel tot aufgefunden wurde.

Ein Raubanfall im Eisenbahnzuge.

Weimar, 25. Dez. Gestern Abend ist in einem Abteil zweiter Klasse des Personenzuges 208 (ab Weimar 9.10 nachm.) auf der Fahrt von Weimar nach Apolda ein Raubanfall auf einen einjährig-Freiwilligen des Feldartillerie-Regiments Nr. 27 von einem Mitreisenden verübt worden. Ersterer wurde leicht verletzt. Letzterer ist während der Fahrt aus dem Zuge gesprungen, aber festgenommen und der Polizeiverwaltung in Apolda übergeben worden.

Ein Student als vierfacher Mörder.

Mainz, 25. Dez. Gestern vormittag ermordete der Sohn des früheren Reichs- und Landtagsabgeordneten Rade seinen Vater und seine drei erwachsenen Schwwestern, von denen die eine sich am Heiligen Abend verlobt hatte. Der Mörder, welcher Student der Astronomie ist, wurde verhaftet. Der Beweggrund soll darin zu suchen sein, daß er nicht genügend Geld von seinem Vater bekommen konnte.

Ein Attentat auf Präsident Fallières.

Paris, 27. Dez. Als Präsident Fallières Freitag vormittag in Begleitung des Generalsekretärs Ramondin und seines Adjutanten Oberst Laffon spazieren ging, wurde er auf der Place de la Gaieté von einem Café-Mitglied namens Jean Mattis angegriffen. Mattis ergriff plötzlich den Präsidenten beim Hals und versuchte, ihm den Bart auszureißen, wurde aber sofort von den Herren Ramondin und Laffon festgenommen. Man fand bei ihm eine Medaille mit dem Bildnis des Generals Mercier, eine Medaille der Patrie française, die Karte eines gelben Sundfisks und eine Sammlung Karten mit dem Bildnis des Herzogs von Orleans.

Paris, 27. Dez. Der Ueberfall des Kellers Mattis auf den Präsidenten Fallières war so heftig, daß der Stiefbruder entzwei wurde. Doch verlor der Präsident keinen Augenblick seine gewöhnliche Ruhe und Kaltblütigkeit und setzte seinen Spaziergang fort, von dem er am 10.30 Uhr zurückkehrte.

Paris, 27. Dez. Der Keller Mattis erklärte beim Verhör, er habe den Angriff auf den Präsidenten nach vorheriger Ueberlegung ausgeführt; er bedauere die Tat nicht und habe das Bewußtsein, eine Pflicht erfüllt zu haben. — Mattis hatte schon seit mehreren Monaten Beziehungen zu royalistischen Komitees. Seine Wirren, die nichts von seinen politischen Beziehungen wußte, erklärte, Mattis lebe in geordneten Verhältnissen, bezahle regelmäßig seine Miete und lerne Arbeit.

Paris, 27. Dez. Sämtliche Minister und das Präsidium der Kammer begaben sich nach dem Elysee, um dem Präsidenten Fallières ihre Entzweiung über den Ueberfall auszusprechen. Die meisten Reichstäter, Gefangenen und Geschäftsträger sprachen ebenfalls im Elysee vor. Der deutsche Botschafter Fürst Radolin begab sich nach

dem Ministerpräsidium; wo er, da Ministerpräsident Clemenceau abwesend war, dem Kabinettschef seine Entzweiung über den Ueberfall auf den Präsidenten und seine Sympathie für diesen ausdrückte. Dann sprach Fürst Radolin noch auf dem Ministerium des Innern vor.

Paris, 27. Dez. (Tel.) Auf Grund einer Verfügung des Untersuchungsrichters Jolliv, der die Angelegenheit des Kellers Mattis behandelt, begab sich heute der Chef der Sicherheitspolizei Gantier in die Bureau des Blattes „Le saun“, um dort eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Da er dort niemand antraf, legte er die Siegel an. Später drang der Direktor des Blattes Viatry in die Räume ein und entfernte die Siegel.

Teile Telegramme.

Der Verfasser der „Doppelten Moral“.

Paris, 27. Dez. Der Verfasser des von Gantier vertriehenen Romans, Georg Hied, schreibt der „Ain. Ztg.“, er habe Gantier seinen Rücktritt vom Verlagsvertrag brieflich erklärt. Er liehe dieser Deklamation fern. Gantier habe ihm den Eid vollständig verschwiegen. Er verurteile die Deklamation auf das entschiedenste, wodurch Gantier ihn sehr empfindlich geschädigt und betrogen habe.

Auszeichnung.

München, 27. Dez. Der Prinzregent hat den Universitätsprofessoren Dr. v. Beyer und Dr. Moenigen das Prädikat Erzellen verliehen.

Frankreich und Marokko.

Paris, 27. Dez. Ministerpräsident Clemenceau, der Minister des Innern Richon und der Kriegsminister Biquard hatten gestern mit dem französischen Gesandten in Tanger Regnaud eine Besprechung über die im Schaugebiet zu treffenden Maßnahmen. Der Minister des Innern wurde mit der Festsetzung von Instruktionen für den Gesandten Regnaud beauftragt. Dieser wird Paris am 10. Januar verlassen, um den Sultan Mulay Hafid in Fez zu besuchen. General Vautier wird Anfangs Januar in Paris zu einer Besprechung mit der Regierung erwartet.

50jähriges Priesterjubiläum des Papstes.

Rom, 27. Dez. Das 50jährige Priesterjubiläum des Papstes wurde heute mit einem in der Basilika San Giovanni in Laterano abgehaltenen feierlichen Tedeum eröffnet. Der Feiertag wohnt das diplomatische Korps beim heiligen Stuhl, viele geistliche und weltliche Würdenträger und eine große Volksmenge bei.

Tod eines Grohnbüchsenkriegers.

San Francisco, 27. Dez. Der Zacher-Grohnbüchsenkrieger Spreckels ist gestorben.

Infolge Eche.

Grammatik, Sextaner (bei der Lektüre einer Zeitung): Vater, wo gehört der Artikel hin, vors Wort oder nachs Wort? — Vater: Natürlich vors Wort, Junge. — Sextaner: Denn muß es also heißen: Der Spargel! — Vater: Jemal doch, wie denn sonst! — Sextaner: Na, hier steht es umgekehrt: Spargel der!

Die kleine Steffi soll ihrer Schulfreundin einen Vers ins Poesiealbum schreiben. Sie schreibt: „Steu te, morgen tot“. Dies wünscht Dir Deine Dich liebende Steffi.

Warenhaussteuerveranlagung für das Steuerjahr 1909.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes, betreffend die Warenhaussteuer vom 18. Juli 1900 (Gesetzblatt S. 294) wird hiermit jeder bereits zur Warenhaussteuer veranlagte Steuerpflichtige in dem Regierungsbezirk Aachen aufgefordert, die Steuererklärung über den steuerpflichtigen Jahresumsatz nach dem vorgezeichneten Formular in der Zeit vom 22. Januar bis 9. Februar 1909 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. — Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare, denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigelegt sind, von heute ab in dem Amtsfloß des Unterzeichneten sowie des Vorsitzenden jedes Steueraussschusses der Gewerbesteuerklasse IV kostenlos verabfolgt.

Die Einfindung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in seinem Dienstzimmer der Königl. Regierung von 11—1 Uhr vormittags zu Protokoll entgegengenommen.

Die Veräumung der obigen Frist hat gemäß § 11 des Gesetzes, betr. die Warenhaussteuer den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verschönerung von steuerpflichtigem Umsatz in der Steuererklärung sind mit Strafe bedroht.

Der Vorsitzende des Steueraussschusses der Gewerbesteuerklasse I
Harter, Regierungsrat.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur M. Gerhäuser, für den Anzeigenenteil Louis Gwald, beide in Gelsenkirchen. Rotationsdruck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung“ (Carl Bertensburg jun.).

Verkauf Schell-Weiß-
Dietrich werden durch die
Deutsche Reichs-Berufs-
Genossenschaft, Berlin W. 10.
Rassauische 13.14, Geschäfte,
Wandstraße, Landereien, Bau-
stellen je vermittelt, sowie Ver-
kauf von Grundstücken, Verkauf
in den nächsten Tagen ansetzen.

Automaten-Restaurant.
Aufstehende Wirtschaft für
vorhandene komplette Ein-
richtung zu pachten gesucht.
Anfragen unter „Dort-
munder Bränerer“ N. 2. 950
an die Exp. d. Ztg. 28411

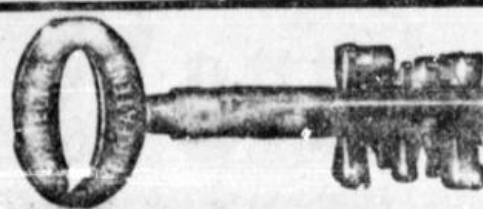
Ingenieur-Akademie
für Maschinenbau, Elektrotechnik,
Bauwesen, Bergbau, etc.
Anstalt für die Ausbildung von
Ingenieuren, Architekten, etc.
in allen Zweigen des Bauwesens,
Elektrotechnik, etc.
Anstalt für die Ausbildung von
Ingenieuren, Architekten, etc.
in allen Zweigen des Bauwesens,
Elektrotechnik, etc.

Wismar, d. 1. d. 1909

Unser Warenhaus

ist von heute ab
nur bis 8 Uhr
abends geöffnet.

Sinn & Co.
Gelsenkirchen.



Panzer-Schränke

Gelsenkirchener Geldschrank-Fabrik

sind die bewährtesten, besten und billigsten.
Ständiges Lager von ca. 100 Geldschränken in allen Größen, auch stets gebrauchte billigst.
— Telefon 1423 — Gelsenkirchen. — Weidenstr. 52. —

Künstl. Zähne

in Gold, Kautschuk u. nach den neuesten Methoden.
Gewissenhafte Behandlung u. Plombieren framer Zähne.
M. Haim, Dentist, Gelsenkirchen, Kreuzstraße 4
gegenüber der evang. Kirche

Essen, die Möbelstadt.

Kaufen Sie keine Möbel, ohne vorher den Katalog der
Möbelfabrik Gebr. Schürmann in Essen-Ruhr
durchgesehen zu haben. Zusendung erfolgt franco. Lieferung
der Möbel franco Haus. Durch eine Fahrt nach Essen sparen
Sie viel Geld. Ständiges Lager 800 Zimmer-Einrichtungen,
Verkauf nur gegen bar. 10282

Grösstes Spezial-Haus für Wohnungseinrichtungen

Jos. Weber

Kreuzstrasse 6

Gegründet 1874

Telefon 825

Geschäftsräume durch Anbau auf zirka 1700 qm vergrössert.

Vornehme Salons
Gediegene Esszimmer
Praktische Herrenzimmer

Elegante Schlafzimmer
Gemütliche Wohnzimmer
Moderne Küchen

in hier sonst nicht gezeigter Auswahl und ff. Ausführung.

Anerkannt beste Leistungen in der gesamten Wohnungskunst.

Feinste Referenzen.

Solide Preise.

Stets Eingang von Neuheiten in Dekorationen, Teppichen und Gardinen.

Stadttheater Dortmund.

Montag, den 28. Dezbr. 1908:
abends 7 1/2 Uhr: **Doktor Klaus.**Dienstag, den 29. Dezbr. 1908:
nachm. 3 1/2 Uhr: **Hänsel und Gretel.** Abends 7 1/2 Uhr: **Der Waffenschmied.**Mittwoch, den 30. Dezbr. 1908:
abends 7 1/2 Uhr: **Wallenstein's Tod.**Donnerstag, den 31. Dez. 1908:
abends 7 1/2 Uhr: **Der Mikado.**Freitag, den 1. Jan. 1909:
nachm. 3 1/2 Uhr: **Alt Heidelberg.** Abends 7 1/2 Uhr: **Die Fledermaus.**Samstag, den 2. Jan. 1909:
nachm. 3 1/2 Uhr: **Hänsel und Gretel.** Abends 7 1/2 Uhr: **Die Jüdin.**Sonntag, den 3. Jan. 1909:
nachm. 3 1/2 Uhr: **Goldfische.** Abends 7 1/2 Uhr: **Samson und Dalila.**

Stadt-Theater

ESSEN.

Montag, 28. Dez., 7.30 Uhr:
„Krieg im Frieden“.Dienstag, 29. Dez., 7.30 Uhr:
„Gottmann's Erzählungen“.Mittwoch, 30. Dez., 3 Uhr:
„Altenbuden“.Donnerstag, 31. Dez., 4 Uhr:
„Hänsel und Gretel“.

Tanz-Lehr-Institut
J. Fischbach u. Frau
Kampstraße 35.



Neuer Kursus
in meinem Saale
beginnt am

Dienstag, den 5. Jan. 1909, abends
von 8 bis 10 Uhr.Sonntags - Kursus am
Sonntag, den 10. Januar,
nachm. von 4 bis 7 Uhr.

In Schalke
am Saale des Herrn Thiemeyer
beginnt der diesjährige
Kursus am Donnerstag, den
7. Januar 1909, abends von
8 bis 10 Uhr.

Weitere Anmeldungen bald
erwünscht. D. E.

Speisekartoffeln

in Säcken à 150 Pfd.

Kaiserkartoffel 3,50 Mk.

Eigenheimer 3,80 "

Gelbfleischige Weiße 4,20 "

Magnum bonum 4,30 "

Herkartoffeln 5,50 "

Rote Knollen 5,80 "

Butterkartoffel 2,90 "

Lieferung frei ins Haus

Josef Tinscherl, Hof-
straße 34.

Bundes-Produkt in Essen

Dienstag, den 5. Januar 1909
beginnen

Vormittag-, Nachmittag- u. Abend-Kurse
Beste Gelegenheit für Damen u. Herren, sich eine gediegene
kaufmännische Ausbildung zu verschaffen.

Bessere Stellung! Höheres Gehalt!
Hunderte meiner Schüler u. Schülerinnen befinden sich bei
hiesigen wie auswärtig, Firmen in passenden u. guten Stellungen.

Eltern, welche ihre Söhne oder Töchter meiner
Schule zuführen wollen, mögen sich recht-
zeitig nach den Bedingungen erkundigen. Das Schulzeugnis
ist mitzubringen. Nähere Auskunft wird bereitwilligst in der
Anstalt, **Kettwigerstrasse 14,** erteilt.

Unterrichtsfächer:
Schön- und Schnellschrift
Kopf- und Kontoschrift
Rundschrift
Rechnen
Rechtschreibung
Korrespondenz
Handelwissenschaft

Musterkontor
Buchführung einfache, doppelte
und amerikanische
Stenographie Stoll-Schrey
Maschinenschriften
(36 Schreibmaschinen)
Kontorarbeiten

Anmeldungen werden jetzt entgegen genommen.

Muellers Handels-Schule
Essen.

Fernspr. 3363. **Kettwigerstr. 14,** Fernspr. 3363.

2 Minuten vom Hauptbahnhof — zwischen Hauptbahnhof und Stadttheater.

Sprechstunden: 10—1 u. 5—8 Uhr; Sonntags 10—1 Uhr vormittags.

Wollen Sie heiraten?

dann versäumen Sie nicht, mein großes
Lager moderner Haus- und
Küchengeräte zu besichtigen.

Billigste Preise.

Spezialität: **Komplette Kucheneinrichtungen.**

Rheinisch-Westfälische
Boden-Kredit-Bank
Köln.

Anträge auf Gewährung er-
stklassiger Hypothekendarlehen zu
zeitgemäßen Bedingungen ver-
mittelt.

Theodor Schmedding,
Gelsenkirchen,
Weidenstrasse 39,
Fernsprecher 1082.

Magazin für mod.
Haus- u. Küchengeräte
Josef Hillebrand
Kirchstraße 33,
direkt beim kath. Kranken-
haus.

Feinste echte
Halberstädter Würstchen
in Dosen zu 40 oder 50 Paar
per Dösche 7 Mk. empfiehlt
Telef. 1018. **Ad. Siebert, Kreuzst. 7.**
1. Spez.-Weich. für hell u. thür. Wurstwaren.

Befanntmachung!

Alle diejenigen Hausfrauen, die jetzt vor dem Feite ihre Zugabe-Bons, Robattischeine u. bei
ihren bisherigen Lieferanten gegen Geschenke eingetauscht haben, bitte ich freundlichst, jetzt mal einen
Einkauf bei mir zu versuchen! Ich gebe auf alle Artikel Robattischeine. Für jede 50 Pfg. Einkauf wird
eine Robattischeine verabfolgt; das Sammelbuch ist für 250 Marken eingerichtet, und wenn Sie dasselbe
gefüllt mit Marken zurückbringen, insgesamt also für 125. — bei mir gekauft haben, dann erhalten
Sie 125. — in bar geschenkt! Bei Rücklieferung jedes fünften Sammelbuches gebe ich noch eine
besondere Prämie von 125. —. Außer diesen Robattischeinen veraußere ich auf die Artikel Kaffee,
von 0.90 Mk. an, Margarine, von 0.70 Mk. an und Malsaffee in Paketen noch Extra-Bons für Zugaben
nach freier Wahl, wie sie in meinem Geschäft ausgestellt sind.

Trotz dieses einzig dastehenden Robatt-Systems erhalten Sie bei mir nur erstklassige Ware. Sie
werden streng reell und zuvorkommend bedient! Speziell in Margarine und Kaffee führe ich eine hervor-
ragende Ware aus den ersten und besten Häusern!

48 Bahnhofstr. 48, F. Nörholz, 48 Bahnhofstr. 48.

Gegenüber Fa. Gebr. Kaufmann, neben Delikatessenhandl. H. Heider.



Neujahrskarten . . . Stück 8, 5, 3, 1 Pfg.
Scherz- u. Ulkkarten . . . Stück 2, 1 Pfg.
Schriftkarten m. Kuvert . . . Stück 8, 5, 3, 2, 1 Pfg.
Knallbonbons . . . Stück 18, 12, 9, 5, 3 Pfg.
Knallerbsen 25 Stück 10 Pfg.

Sinn & Co.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 41.

Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk

Essen-Ruhr.

Wir machen darauf aufmerksam, dass
Installationen elektr. Licht- u. Kraftanlagen

sowie Umänderungen und Erweiterungen
an solchen, nur durch bei uns besonders
berechtigten Installationsfirmen erfolgen
dürfen.

Diese Installationsfirmen sind verpflich-
tet, die Arbeiten nach den bestehenden
Errichtungsvorschriften auszuführen und
haften durch die bei uns hinterlegte Kautio-
n für die vorschriftsmässige Ausführung
derselben.

Folgende Firmen besitzen die Be-
rechtigung für die Ausführung elektrischer
Anlagen im Anschluss an unser Leitungs-
netz in Gelsenkirchen: 9625

W. Demsky, Bochumerstrasse 136.
H. Doetsch, Ringstrasse 91.
Gust. Göbel, Ringstrasse 96.
Eugen Grauer, Bochumerstrasse 58.
Westdeutsche Elektrizitäts-
Gesellschaft, Vohwinkelstrasse.
Witzig & Winter G.m.b.H., Dickampstr. 88.
Wilh. Siegel, Vohwinkelstrasse 18.

Gustav Pieper, Gelsenkirchen.

Marmor- und
Granit-Industrie.

Säge-, Schleif- und Polier-Werke mit Kraftbetrieb

Rheumatismus-

und Gichtleidenden teile ich
gern unentgeltlich brieflich
mit, wie ich von meinem
qualvollen, hartnäckigen Lei-
den vollständig geheilt wurde

Carl Bader, München,
Kurfürstenstrasse 40a.

Reines Blut

und Wohlbefinden erhält jeder
nach längerem Trinken des
geseigt. **Laxa-Tam-**
rinden-Tees von erfrischen-
dem Wohlgeschmack. Original-
kart. 50 u. 100 Pfg. allin-
recht in den Drogerien **Wulff**
Hänselberg, Alter Markt 24, G.
Amthausen, Alter Markt 7, In
Höfinghausen: Otto Rieffmann
Bochumerstr. 18. 10132

Kinder

—Nährmittel in bester Ware
Drogerie Arabe
— Nordstraße 43. —

Central-Kuchelhaus J. Körber
— Telefon Nr. 842. —
100 Stück Semmelkuchen 80 Pfg.
gereinigt 100 Stück 40 Pfg.
bei 1000 Stück Lieferung franko
Haus. Sachweise billig.

Billig und gut

Großstadtseife,
Salmiak-Terpentin-Kernseife,
Seifenpulver

mit dem Schmied

Ein schönes Geschenk erhält
jeder Einsender meiner Sam-
melbons. Überall käuflich!

Preisgekrönt!

Fr. Schmidt, Seifenfabrik, Gelsenkirchen.

Ausdehnung, wie sie zu einem zusammenhängenden Bau erforderlich ist, mit der unbegrenzten Erleichterung in der Zuteilung der bisherigen kleinen und unzusammenhängenden Gewerkschaften angeordnet wurde, bis das Gesetz über die Verhältnisse der Mitglieder eines Bergwerks vom 12. Mai 1891 dann einen wesentlichen Schritt zur Vereinfachung des Direktionsprinzips bedeutete. Die neuen Bestimmungen regeln die Vertretung der Gewerkschaften und überließen die Leitung des Grubenbetriebes und -Pausen den Gewerken bzw. ihren Vertretern; der Bergbehörde blieb nur das Aufsichtsrecht. Zu den Rechten des Grubenvorstandes gehörte von da ab auch die Wahl der Grubenbeamten, die Regulierung ihrer Geschäfte, ihres Lohnes und ihrer Dienstfunktion, ferner die Kontrolle der gesamten Dienst- und Geschäftsführung der Grubenbeamten, die Ausübung allgemein beider oder durch Dienstverträge besonders festgelegter Abmahnungsrechte und die Stellung von Anträgen auf Unterordnung und unfreiwillige Dienstentlassung. Der Bergbehörde verblieb dagegen die Prüfung der Qualifikation und das Befähigungsrecht bei der Anstellung der technischen Grubenbeamten, die Bestimmung einer durch die Anstellung erledigten Grubenbeamtenstelle, die Bestimmung der Zahl der Grubenbeamten und eine Einwirkung bei der Verteilung der Geschäfte unter den Beamten. Die Aufsicht in der Weise zu fördern, daß die pflanzliche Tätigkeit der Grubenbeamten kontrolliert, die Ordnungswidrigkeiten abgestellt und die Schuldigen zur Bestrafung herangezogen werden. Die Befreiung der Strafe steht den Berggeschworenen zu; in schwerwiegenden Fällen entscheidet das Bergamt. Zur Entlassung der ohne Vorbehalt der Kündigung angestellten Grubenbeamten ist die Genehmigung des Bergamts erforderlich; die Entscheidung über Streitigkeiten, die das Verhältnis der Beamten betreffen, ist aber nicht Sache des Bergamts, sondern gehört vor den Richter.

Daneben wurde ein Gesetz über die Anerkennung der Bergwerke für den rechtsrheinischen Teil der Monarchie erlassen, das den vom Vertrag der Bergwerke erhobenen Rechten auf den Zwanzigsten herabsetzte und eine einprozentige Aufsichtsteuer vorschrieb. Unverändert in den Bestimmungen bleiben die Blei-, Zink- und Eisenbergwerke, die ohne Ueberführung betrieben werden. Zur Regelung der Knappschaftsverhältnisse ergingen drei Gesetze betreffend die Vereinigung der Berg- und Salinenarbeiter in Knappschaften. Dadurch wurden zwei Arbeiterklassen geschaffen: 1. Die bevorzugten Knappschaftsangehörigen, die nur vom Vergamte an- und abgelegt und von einer Grube zur anderen verlegt werden können und denen ein Normallohn garantiert ist und 2. Die Nichtknappschaftsangehörigen, die von den Arbeitgebern angenommen und entlassen werden können und ihre Arbeitskraft im „freien“ Verkehr verkaufen. Die Schaffung dieser zwei Klassen hatte in der Praxis zur Folge, daß während der Hochkonjunktur den Knappschaftsangehörigen, die nicht nach Belieben die Arbeitsstelle wechseln konnten, meist die ungehinderten, gefährlichen Arbeiten verblieben, für die die „freien“ Arbeiter nicht zu haben waren. So kam es zur Unzufriedenheit und zu Beschwerden, und viele Vergamte widersetzten sich der Aufnahme in die Knappschaftsliste. Und doch fanden sich bei eintretenden Krisen die Knappschaftsangehörigen am besten, da sie einen Vorrecht auf Beschäftigung hatten und zweitens ihre Löhne von den Arbeitgebern nicht nach Belieben heruntergeregt werden konnten; man mußte ihnen mindestens den von der Bergbehörde festgesetzten Normallohn zahlen. Das führte wiederum zur Unzufriedenheit der Arbeitgeber, die behaupteten, durch die Vergemeinschaftung werde die deutsche Kohlenindustrie konkurrenzlos gemacht, weshalb eine Aufhebung der Knappschaftsbeschränkungen hemmenden gesetzlichen Bestimmungen geboten sei. Besonders in Westfalen nahmen die Klagen der Bergwerksbesitzer immer größeren Umfang an, so daß die Regierung sich zur Ausarbeitung eines neuen Gesetzes zur Vermeidung der Vorurteile und der Aufsicht der Bergbehörde; das auf dem Prinzip der Bergfreiheit beruhende Allgemeine Berggesetz für die preussischen Staaten vom 24. Juni 1893 bedeutete dann einen weiteren Schritt vorwärts, indem es die Verteilung auf Grund vorangegangener Nutzung als die einzige Art der Begründung des Bergwerkseigentums anerkennt und das Schließen jedem Staatsangehörigen gestattet. Die den gesetzlichen Erfordernissen entsprechende Nutzung begründet einen Anspruch auf Verteilung des Bergwerkseigentums. Hierbei gibt es keine Vorrechte des Staates; er muß ebenso schreiten wie jeder Privatmann und kann nur auf Grund ordnungsmäßiger Nutzung die Verteilung eines Feldes beanspruchen. Die Verteilung des Bergwerkseigentums erfolgt unentgeltlich, der Nutzer trägt nur die entsprechenden Unkosten. Die Tätigkeit der Bergbehörde beschränkt sich auf die polizeiliche Aufsicht zur Sicherheit des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter, die Sicherheit der Baue und die gemeinschaftlichen Einrichtungen des Bergbaus.

Selbstredend erfuhr das allgemeine preussische Berggesetz im Laufe der Zeit Änderungen, die auch für die Arbeiterverhältnisse von Bedeutung waren. Der große Verarbeitereis der Ruhrkohlenbezugs im Jahre 1899 hatte in deutlicher Weise auf allerlei Mißstände im Bergbau aufmerksam gemacht. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern hatten den Boden für eine neue Berggesetznovelle vorbereitet, die dann am 24. Juni 1902 herauskam. Sie erweiterte das Gebiet der bergpolizeilichen Aufsicht hinsichtlich der tatsächlichen Arbeitszeit und Arbeitspausen. Die Berggesetznovelle des Jahres 1906 gab insbesondere weitgehende Vorschriften über die Arbeitsordnung, verbot das Rollen der Wagen, setzte eine Höchstgeschwindigkeit wegen unvorsichtiger Verletzung fest, zwang zur Einführung von Arbeitersicherungen auf den Werken mit mindestens 100 Mann Belegschaft und bestimmte, daß die Schichtzeit für die Arbeiter durch die Ein- und Ausfahrt nicht um mehr

als eine halbe Stunde verlängert werden und bei 28 Grad Celsius die Arbeitszeit 6 Stunden täglich nicht übersteigen darf, und daß an solchen Punkten Ueber- und Nebenarbeiten verboten sind. Nach einer durchgreifenden Änderung der Bestimmungen über Knappschaftsvereine durch die Novelle des Jahres 1906 wurde dann die Verbaufreiheit durch die Berggesetznovelle vom 18. Juni 1907 endgültig beseitigt und bestimmt, daß die Auffindung und Gewinnung der Steinkohle, des Steinsalzes, sowie der Kalk-, Magnesit- und Vorkalke nebst den mit diesen Mineralen auf der nämlichen Lagerstätte vorkommenden Salzen und Solquellen allein dem Staate zustehe. Ausgenommen von dieser Bestimmung bleiben hinsichtlich der Steinkohle die Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Schleswig-Holstein. Der Staat kann das Recht der Auffindung und Gewinnung von Mineralien an andere Personen übertragen; die Uebertragung soll in der Regel gegen Entgelt und auf Zeit erfolgen.

Das preussische Berggesetz ist heute mit kleinen Abweichungen auch in Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Badend-Prinmont, Bayern, Meckl. v. L., Sachsen-Altenburg, Elsaß-Lothringen, Württemberg, Hessen, Anhalt, Baden, Vorpommern, Rostburg-Gotha, Schwarzburg-Rudolstadt und Lübeck eingeführt, jedoch man hier auslaugen von einem einheitlichen Bergrecht sprechen kann.

Berliner Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Rebel. — Der nebelhafte Goldene. — Die Arbeitslosen. — Hilfe vom Magistrat. — Gentel trocken und sein Walzertraum. — Zufall. — Der blaue Brief. — Kino. — Kassensturm und Rathaussturm. — Ein Schieber. — Der flüchtige Verführer. — Ein weihnachtlich Wort.

Diesmal muß ich schon vor Mitte der Woche daran denken, meinen Lesern über die Ereignisse zu berichten, die sich in Berlin zugetragen haben seit meinen letzten Meldungen. Das kann nun eigentlich nicht viel sein in der kurzen Zeit, aber eigentlich wieder ist es genug. Daß Berlin einen Tag über im Nebel gewesen ist, dürfte schon überall durchgesickert sein. Und gerade am goldenen Sonntag war's. Der Nebel scheint auch auf das Geschäft eingewirkt zu haben; auch das Geschäft soll im Nebel gewesen sein, das heißt soviel, es war nicht bekannt, nicht dem goldenen Sonntag entsprechend. Wenn man diese hellagelagerte Tatsache vom Berliner Standpunkt aus prüft, so findet man schon Anlässe. Ich lese da soeben, daß eine neue Arbeitslosenabteilung vorgenommen werden soll, nachdem schon im November eine solche stattgefunden hat; sie ergab damals über 40 000 Arbeitslose, davon etwa 25 000 in Berlin, der Rest in den Vororten. Die neue Abteilung nach Ende des Monats Dezember sein, aber — so möchte ich fragen — ist nicht vom November bis zum Weihnachtsfest genug gewesen, für unsere Arbeitslosen etwas zu tun? Was nicht den Verarmten die nochmalige Räumung? Weniger werden es nicht, mehr sicher; denn nach Weihnachten werden in Berlin zahlreiche Hilfskräfte wieder entlassen. Zu spät bekamen sich die Berliner Behörden auf die Notwendigkeit einer umfassenden Hilfsaktion. Der Berliner Magistrat — so heißt es soeben — wird 100 000 Mark bereitstellen, um mehreren Wohltätigkeitsvereinen ihr Geschäft. Hilfe zu bringen, zu erleichtern. Wird! Wann? Die 100 000 Mark werden aber auch später gerade keine besonders wirksame Hilfe sein. Diese Betrachter sind, so betrüblich sie besonders zur Weihnachtszeit wirken, doch notwendig. Ich darf andere unangenehme Dinge schließlich auch nicht verschweigen. Ueber die kurz vor dem Fest an einer bekannten Besucherin des Berliner Theaters für Obdachlose begangene Mordtat will ich kurz hinweggehen. Das Kapitel ist zu düster. Bei einem anderen Ereignis hat der Volkswohl gearbeitet. Rasse hat den Kopf trocken gelegt. Rasse ist Kriminalkommissarius, der in der Mordaffäre den Kopf trocken gelegt. Gentel hat einen Wiener Jüngling erschossen, hat versucht, die geraubten Schmuckstücke in Berlin zu verstecken. — Ist hier verhaftet worden. Schnelle Justiz! so wird man sagen, wenn man oberflächlich die Berichte liest. Ich aber lese soeben einen langen Artikel aus Wien, eine interessante Betrachtung darüber, daß der Mörder Gentel noch am selben Abend der Mordtat sich in aller Seelenruhe ein Billett fürs Kartheater in Wien gekauft und sich die Operette „Walzertraum“ angesehen hat. Die Wiener Polizei hat jede Spur verloren, hatte einen anderen im Verdacht, und der Mörder verriet sich selbst — hier in Berlin. Zufall! Sonst hätte Gentel noch ein vergnügtes Weihnachtsfest verlebt und sich hier jedenfalls wieder irgendwelches Theaterstück angesehen. Einem anderen Menschenkind ist die Weihnachtsfreude ebenfalls gründlich verdorben worden. Der Kassametric des sagenhaften Direktors Gantler ist ja unterdessen in aller Welt bekannt geworden. Die Geschichte vom „Blauen Brief“ ist trotz aller Raffiniertheit aber doch so belustigend, daß man sie auch mal von einer anderen Seite aus betrachten muß, ohne das berechtigste Eintreten des Staatsanwalts. Es ist richtig, viele, sehr viele Leute sind durch den blauen Brief, der mit einer Skandalaffäre drohte, beunruhigt worden. Es ist aber ein Zeichen der Zeit, daß die meisten bei dieser Skandalaffäre etwa nicht irgend eine geschäftliche Angelegenheit mitterten, sondern eine Affäre mit dem Refrain „Cherchez la femme“. Ja, vielleicht noch etwas anderes! Wir selbst sind am Tage des „Blauen Briefes“ mindestens ein Duzend „Blau-Brief-Erfänger“ begegnet, die einzeln und allein befürchteten, daß eine ihrer diabolischen, pikanten oder interessanten Affären in dem bezeichneten Roman „Doppelte Moral“ aufgedeckt worden ist. Aber noch lustiger ist folgendes: Ein guter Bekannter hat keinen

blauen Brief erhalten. Er antwortete schlicht auf die bezügliche Frage: „Nein, ich habe keinen bekommen.“ Seine Frau lag neben ihm. „Was, keinen bekommen! Du wirst schon einen bekommen haben, Du hast ihn auf die Seite gebracht, wer weiß, was Du ausgeheckt hast; weil Du Dich schuldig fühlst, verheimlichst Du!“ Das war eine ganz ernsthafte Unterredung, auch noch am dem Abend, an welchem der Schwindel aufgedeckt worden ist. Noch ein Schwindel! Die meisten behaupten, es sei einer gewesen. Es handelt sich nämlich um eine Kino-Ausstellung im Zoo! Das heißt also, in den Ausstellungshallen des Zoologischen Gartens ist eine Ausstellung etabliert worden für die Zwecke des Kineographengewerbes. Das heißt wenn ich sage: „ist etabliert worden“, so ist das nicht so wörtlich zu nehmen; denn diese Ausstellung, die schließlich ganz interessant hätte werden können, soll in so beleidigender mangelhafter Weise vorbereitet gewesen sein, daß ich bei ihrer Eröffnung ein großer Standal erhoben hat, der schließlich in einen Sturm auf die Kasse ausartete. Auch in Richtung ging es in diesen Tagen sojagend los zu; ein Sturm auf das Rathaus, Obstruktion im Rathaus! Die Sozialdemokraten hatten in Wahlrechtsfachen demonstriert, das neue, eben erst festlich geweihte Rathaus ist bis in die frühesten Morgenstunden hinein der Schauplatz der wüsten Räuereien gewesen. Nun können die Rigoristen nicht mehr sagen: „Seht, wir Rigoristen sind doch bessere Menschen!“ So sagten sie nämlich immer, wenn irgend etwas in Berlin sich ereignete, was zu scharfer Kritik herausforderte. Es ist richtig, es ist im Rigoristen Stadteil lange nichts passiert, während gerade in den letzten Jahren im Herzen Berlins sich tolle Dinge abgepielt haben. Und weil ich gerade bei dieser Erwägung bin, so muß ich noch zwei Standalächen erwähnen. Das erste: Die Festsetzung einer großen Schiebergesellschaft, dessen Haupt ein Mann namens Moritz Krenndt war, der alles: Wein, Zigarren und Wechsel verschoben und Tugende von Leute hineingelegt hat. Moritz Krenndt war ob seiner Progenie, die er nahm, gefürchtet. Ein zweites Standalächen: der flüchtige Rechtsanwalt Heßig. Er ist mit seiner Frau geflohen. Mit seiner Frau! Und doch bezieht der Standal sich auf seinen Verkehr mit einem jungen Burlesken. Dieser ist bereits zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden, sein Verführer ist geflohen. Ich könnte gerade heute noch mancherlei aus der berühmten „Chronik“ erzählen, aber schließlich muß meine dieswöchige Betrachtung doch mit einem weihnachtlichen Wort schließen. Ich wünsche also allen, die mein Gespannen lesen, daß der Weihnachtsabend für sie Freude und Wohlbefinden auslösen möchte, daß die Feiertage, von denen wir diesmal durch den gleich folgenden Sonntag wirklich drei haben, sich so angenehm wie möglich gestalten mögen, und schließlich, daß die Hoffnung und Voraussage in Erfüllung gehe, daß nach Weihnachten endlich der Umbruch zu besseren Zeiten eintreten möge.

Kein neuer Schloßbau für das Kronprinzenpaar.

Es war geplant, so schreibt eine in Berlin erscheinende Korrespondenz, für das deutsche Kronprinzenpaar, dem das Marmorpalais in Potsdam zu klein geworden war, einen neuen prächtigen Palast in Babelsberg zu erbauen. Die Krone hatte ein Palais auf dem Leipziger Platz, in dem die Prinzessin Friedrich Karl gewohnt hatte, für den Preis von über drei Millionen Mark verkauft, und dieses Geld sollte für den Bau des neuen Kronprinzenschlosses verwendet werden. Wie nun die genannte Korrespondenz aus Hofkreisen erfährt, ist dieser Plan endgültig aufgegeben worden, und zwar aus Sparfamkeitstücken. Der Dreimillionenbau in Babelsberg unterbleibt, trotzdem bereits große Vorarbeiten für ihn getroffen worden sind. Man hatte schon einen ganzen Hügel, mehrere tausend Kubikmeter Erde, abgetragen, um ein großes Terrain zu gewinnen. Dieser ganze Platz, dessen Herstellung bedeutende Kosten verursacht hat, wird jetzt wieder mit Rosen bepflanzt werden. Das Kronprinzenpaar bleibt auch weiterhin im Marmorpalais, trotzdem es, wie verlautet, schon große Behelungen moderner Möbel für das neue Brunnenschloß gemacht hatte, die im Marmorpalais gar nicht Raum finden könnten. Auch sonst ist im deutschen Kaiserhaus die Parole ausgegeben worden, den ohnehin schon großen Aufwand für den Hofstaat nicht noch zu vermehren. — Ob die Mitteilungen der Korrespondenz den Tatsachen entsprechen, bleibt dahingestellt.

Das Autolufschiff.

Aus Paris wird berichtet: Den großen militärischen Zeppelin folgt jetzt ein neues kleineres Luftschiff, das nur Privatverweiden dienen soll und das man „Autoballon“ getauft hat. Sein lebhafter Verteidiger ist der bekannte Sportsmann Graf Henri de la Vaulx, der die Zeit für nicht fern hält, wo ein jeder gutstutierter Privatmann sich seinen Autoballon halten wird, wie heute sein Automobil. Der Autoballon ist ein kleines leichtes zigarrenförmiges Luftschiff mit 18—24 000 Kubikfuß Rauminhalt, mit Motor und Propeller und gerade ausreichend, ein oder zwei Passagiere vier oder fünf Stunden lang zu befördern. Sein Hauptvorteil ist, daß der Ballon Körper kein inneres Gerüst enthält; er ist daher leicht zu handhaben, bequem zu verpacken und kann leicht transportiert werden. Die Kosten eines solchen Autoballons sind ungemein gering, als die eines Automobils. Der Graf hat jetzt die Bildung einer Gesellschaft für Lufttransport veranlaßt und reiches Kapital zur Herstellung dieser neuen

Kattunkleider, einige Tücher, etwas Wäsche und einen großen Hut, dessen Blumenkranz bei dem Durcheinander auch fast gelitten hatte. Wummend und leusend packte sie alle Sachen in ein großes Tuch, das sie zu einem Bündel zusammenknüpfte. Im Koffer blieb nur noch seine Dase zurück. Sein Vettertagsanzug, ein paar alte, gestickte Hemden, und ganz zu unter seine Zimmermannsgerätschaften: ein paar Hammer, Bohrer, Haken, Klammern und was man sonst zu diesem Handwerk benötigt. Diese Werkzeuge waren es, die den Koffer so sehr beschwert hatten. Die paar Frauenkleider stießen ja kaum ins Gewicht. —

So hatten sie denn die Teilung vorgenommen. Auf offener Straße, unter Gottes freiem Himmel, beim unsicheren Schein einer Straßenlaterne. Es war dies alles, was sie sich zusammen erworben hatten, ihre ganze Habe. Und sie hatten ehrlich geteilt. Die Frau bekam lauter leichtes Zeug, an dem nicht viel zu tragen war. Der Mann nur Schweres, Wichtiges: Stiefel, Lederhose und Werkzeuge. Mit dem Gerüste konnte man freilich arbeiten, weiter kämpfen durchs Leben. —

Die Frau war mit dem Paden nun fertig. Den Hut trug sie beschämt in der einen Hand, damit er nicht von neuem gerührt werde, in der anderen das Bündel mit ihren Habsgeldstücken. Von einer Last konnte jetzt nicht mehr die Rede sein. Der schwere Koffer, den sie oft hatte durch die Straßen schleppen müssen, hatte ihre Muskeln geküßt, und was sie jetzt zu schleppen hatte, erschien ihr federleicht.

Der Arbeiter sah gleichmütig dem Gehen seiner Frau zu. Er war in der Tat ein müder, gedrohtener, fast aufgeregter Mann. Er war ja an die Frau schon so sehr gewöhnt; es wird ihm gewiß schwer fallen, jetzt wieder allein zu sein. Aber — so dachte er — die Arbeit war bisher sein Schild, und in ihr wird er auch weiterleben können. Er hatte es ja schon lange gewußt, daß seine Frau für ihn keine Liebe, kein besseres Gefährt mehr hatte, seit er einmal von einem Gerüst gefallen und sich ein Bein gebrochen hatte. Der Bruch heilt ja wieder, aber der Riß zwischen ihm und seiner Frau wollte nicht wieder. — Es ist ja

wahr, er lag damals an die drei Monate krank im Bette und konnte keinen Pfennig ins Haus bringen. Aber so wie vorher hatte er auch nachher alles Geld, das er erarbeiten konnte, in die Hand seiner Frau abgeliefert. Er hatte nie etwas für sich gebraucht, kannte weder Wirtshaus noch Preise, und alles, was er verdiente, gab sie aus, wie es ihr gerade beliebte. So sehr viel war es ja nie gewesen; ach, so ein einzelner Arbeiter! Aber an jedem Pfennig klebte sein Schweiß. Und wie gern hatte er doch für sie gearbeitet, und jetzt. —

„Wißt Du wirklich fort von mir?“ fragte er dumpf.

„Ja, ich gehe fort,“ gab sie barsch zurück.

„Und wohin denn?“

„Das ist egal. Dahin.“ Und sie machte mit der Hand eine Bewegung ringsherum, als wollte sie damit sagen, daß die ganze Welt ihr offen stehe.

„Und so allein willst Du gehen, ganz allein?“ fragte er mit zitternder Stimme.

Die Frau erwiderte nicht. Sie griff nur nach ihren Sachen, wandte sich von ihm ab und entfernte sich rasch. Sie sprach kein Wort und warf keinen Blick zurück nach ihm. Sie ging mit kleinen raschen Schritten die Straße entlang, als wollte sie möglichst schnell aus seinem Bereich kommen. In der Straßendecke blieb sie plötzlich stehen. Sie schien mit einem Gedanken zu kämpfen. Nun hatte sie den Entschluß gefaßt und drehte sich wieder um. Der Mann stand noch immer auf dem alten Fleck und blickte gleichgültig vor sich hin, als wäre nichts geschehen, was ihn sonderlich hätte aufregen können. — Frau zogerte noch eine Weile, dann hand sie plötzlich wieder vor ihrem Mann.

„Der Koffer gehört auch mir. Gib ihn her, ich will ihn haben.“ Der Mann zog seinen Fuß zurück und sagte einfach: „Gehört er Dir, so nimm ihn nur.“

„Und ob ich ihn nehme! Selbstverständlich nehme ich ihn. Ich werde doch nicht so verrückt sein, ihn Dir zu lassen, wenn er mir gehört.“

Unterdes hatte sie seine Sachen aus dem Koffer geworfen und

ihre Kleider hineingetan. Den Blumenhut obendrauf, daß ihm kein Schaden geschehe. Dann schloß sie den Deckel und wollte wortlos wie das erste Mal weggehen. Aber der Koffer war schwer, trotzdem nur leichtes Frauenzeug darin war — schwerer, als sie gedacht hatte. Sie konnte ihn kaum heben. Nun war es ihr schon leid, daß sie umgekehrt war, dieses Rhythmusgeräusch zurückzuführen. Aber sie schämte sich, jetzt noch einzuklinken. Sie ergriff einen Haken des Koffers und schleifte ihn hinter sich über die Straße. Dieses Wandern machte ungebührlich großen Lärm, und alsbald war ein Schuttmann an ihrer Seite.

„Das darf nicht sein,“ rief er streng. „Heben Sie die Kiste in die Höhe und tragen Sie sie so davon. So auf dem Boden schleifen dürfen Sie sie nicht.“

„Der Koffer ist zu schwer,“ kicherte die Frau.

„Das ist mir gleich. Es steht dabei, was ich gesagt habe.“ Die Frau blickte verlegen um sich. Dann ließ sie den Koffer fallen und hand unentschlossen, in Verzweiflung da.

Der Arbeiter hatte dem Vorgang von der Ferne zugegesehen. Wie er seine Frau so dastehen sah, drang plötzlich so ein eprisches, warmes Fühlen in sein Herz. Rasch raffte er seine Sachen zusammen, steckte das Werkzeug in die Schäfte seiner Stiefel und warf die Last über die Schulter. Sie war ihm schwer genug, aber der gute Wille half bei ihm reiblich mit, und bald stand er wieder neben seiner Frau, die sein Kommen kaum bemerkt hatte. Nun legte er sich zu ihr herab und sagte mit einer Stimme, in der ein sonderbares Zittern lag:

„Marie, soll ich Dir nicht helfen?“

Die Frau blickte ihn mit großen Augen an, eine heiße Rote überzog sie, dann schlug sie die Hände vors Gesicht und schluchzte laut auf.

Nach in seinen Augen schimmerte es feucht, und es kostete ihn schließliche Anstrengung, als er sich bückte und die Worte sprach: „Aber, Marie, es ist ja gar nicht so schwer! Nimm nur 'mal an, wir beide — zusammen, wir werden ihn schon noch weiter schleppen können.“

Autoballons
einem bei de
stelle unter
600 Kubikfu
Lanbung wu
den später t
nach Saint
Ballons fer
Petit Jou
Reklameme

Peterst
Nei d s
logen, die
waren un
anwendend
mission ab
der Minis
begann mi
fernen Mi
men als ei
nationalen
fuhr Iswo
sehr erwie
die Aufre
regung sein
regelt in
Wahnamme
Der Mini
Kl i t a n z
land mit
unterhalte
sien Völke
Sp i t e g
land und
wahrt blet
Bülow be
S f e n t l
gerichte
Italien mi
benden Z
bekannten
möbel er
fremde I
Deiterreich
ihre Auth
Nunxion
Deiterreich
ohne die
wäre der
danke für
einen Ver
mit ihm i
gung des
Weite au
unabhäng
macht. I
Ruglands
garten au
Wulgarien
men a n
den Schu
zu einige
blättig be
negros h
Serbie
Ergebnis
die Hoffn
und dem
land erste
ten Frage
Vebstafte
Bischen an

Sofia
berichtet,
mähle für
Die
eigenem
ohne An
neuen An
Regierung
serwischen
rliche Gr
gierung
reli erste
Entsch
gariens
die ganz
bisherige
gen au
tegar a
den Stra
haltung
streben,
um joda
bare Ho
lich groß
schafft in
gierung
berige V
der Stiel
und sein
drücke e
gung be
Derzogen
niens le
feindlich
halten
angefüh
Türkei,
kann die
Zukunft
keit der
glaube
nicht M
und der
die buh
den glü
recht zu
hörend
garien,
die Neg
zu tun,
lich der
den Dr
garlsche
da sie e
Türkei

De
hat sich
kolon
brochen
meinen
in d
gelange

Man lasse sich jedoch nicht durch Nachahmungen täuschen und nehme nur „Reichel-Essenzen“, die einzig echt mit Marke „Reichel“ sind.

Statt Karten!
H. Kleinbrink und Frau Maria geb. la Roche beehren sich die Verlobung ihrer Tochter Maria mit dem Lehrer Herrn Karl Grünhage ergebenst anzuzeigen.
Gelsenkirchen Weihnachten 1908. — Lehe. —
**Maria Kleinbrink
Karl Grünhage
— Verlobte. —**

Statt Karten.
Mimi Ruschke
Johann Preidecker
Verlobte.
Rothhausen,
— Weihnachten 1908. —
Für Verlobte!
Spezial, für Innendekoration
Rob Tiggens, Gelsenkirchen,
Hobensollernstr. 58. Fernspr. 1459. — Ausstellung kompl. Musterräume. — Besichtigung gerne gestattet. — Kostenanschläge u. Zeichnungen auf Wunsch gratis. —


Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 1 Uhr unsern innigstgeliebten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel
Philipp Vesper,
nach kurzem schweren Leiden, im Alter von 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Gelsenkirchen, Wanne, Schonnebeck, Kray und Pöppinghausen, den 27. Dezember 1908.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. Dez., nachmittags 3 1/2 Uhr vom Sterbehause Bergmannstr. 7, aus statt.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugehen sollte, diene dieses als solche.

**Krieger- und Landwehr-Verein
Gelsenkirchen.**
Todes-Anzeige.
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren Kameraden
Heinrich Rennebaum
(i. Batl.)
aus diesem Leben abzurufen.
Zum letzten Ehrengelichte treten die Kameraden am Montag, den 28. Dezember, vormittags 9 1/2 Uhr in den Vereinslokalen an. Sterbehause: Ergl. Krankenhaus.
Der Oberst.

**Zentralverband christl. Bauhandwerker
und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.**
Zahlstelle der Fliesenleger Gelsenkirchen.
Am 1. Weihnachtstag starb nach kurzer Krankheit unser Kollege
Valentin Pochanke.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. Dez. vormittags 8 Uhr vom Sterbehause Hochstr. 87, aus statt.
Die Kollegen versammeln sich zur Teilnahme um 7 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Dirke, Vereinsstrasse.
Um rege Teilnahme bittet
Der Vorstand.

**Krieger- und Landwehr-Verein
Gelsenkirchen.**
Todes-Anzeige.
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren Kameraden
Valentin Pochanke
(i. Batl.)
aus diesem Leben abzurufen.
Zum letzten Ehrengelichte treten die Kameraden am Dienstag, den 29. Dezember, vormittags 8 Uhr in den Vereinslokalen an. Sterbehause: Hochstrasse 87.
Der Oberst.

Existenz
bietet sich Herren mit 200.000 Kapital. Risiko ausgeschlossen bei hohem Gewinn. Gehr nicht Reflektanten an jedem Tage Auskunft. Anfr. u. K. R. 5035 an die Exped. d. Bl.

Nachruf.
Nach langem schweren Leiden verschied am 24. Dezember im evang. Krankenhaus unser langjähriger Oberkellner Herr
Heinr. Rennebaum.
Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen pflichttreuen und gewissenhaften Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets hoch in Ehren halten werden.
**Gebr. Kettgen,
Union-Restaurant.**


Gott dem Herrn, Gebieter über Leben und Tod, hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Nachmittag um 3 Uhr, meinen teuren, innigstgeliebten Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater und Onkel, den
Rentner Heinrich Schnier
im Alter von 74 Jahren 3 Monate, infolge eines Schlaganfalls in ein besseres Jenseits zu rufen.
Wir bitten um stille Teilnahme.
Röhlinghausen, Courl, Herford, Wanne, Recklinghausen, Gelsenkirchen, den 25. Dezember 1908.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr vom Sterbehause, Plutostrasse 27, aus statt.
Allen, denen aus Versehen keine Einladung zugegangen, diene dieses als solche.

Veteranen-Verein, Gelsenkirchen.
Von dem erfolgten Ableben unseres Kameraden
Philipp Schlemper
seist der Vorstand die Kameraden gerietend in Kenntnis.
Derselbe nahm teil an dem Feldzug 1870/71.
Zum letzten Ehrengelichte wird am Dienstag, den 29. Dezember, vormittags 7 1/2 Uhr im Vereinslokal beim Kameraden Loges angetreten.
Der Vorstand.

Konkurs-Versteigerung.
Am Mittwoch, den 30. Dezember 1908, vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage der Konkursverwaltung im Lokal des Gemeindefiskus, Schallerstrasse 51, die zur Leo-Grande'schen Konkursmasse gehörigen Warenbestände als:
Gasbirnen, Gaslampen, Lampen, Cylinder, Petroleumglühlichtbrenner, Alufleischbeden, Schläuche, Erleichte, Nähmaschinen, Nähmaschinen, zitta 35 Rr. Eisenkrott, Baumaterialien, als: 50 Sad Zement, Saugungen und Schläuche, Zement- und Tourniere, Rohre für Gas- und Wasseranlagen u. s. w., sowie Mobilen
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Wülfinger Gelegenheitsverkauf für Klempner und Baumaterialienhandlungen.
Die Sachen sind neu und können 1/2 Stunde vor Beginn des Verkaufs besichtigt werden.
Jakob Segall.

Vertreter.
Eine hochangesehene Transporth-, Unfall-, Haftpflicht- und Einbruchskasse. Versicherungskasse. Aktiva-Gesellschaft. Sucht für den rheinisch-westfäl. Industriebezirk tüchtige und fleißige
gute Schlafstelle
Anständige Leute erhalten
10832
Hinterhaus.

Bügelwäsche
wird noch angenommen.
Bismarckstr. 54, III.
— Nähe Wannestrasse. —

Mehrere möblierte Zimmer
per sofort od. später zu verm.
Auguststrasse 18.
Sep. ruhig gel. heiz. freundl. möbliertes
Parterrezimmer
mit oder ohne Morgentasse evtl. auch mit voller Pension in besserem Hause. Nähe Schaller Kirche und Gymnasium zum 1. Januar 1909 preiswert zu vermieten.
Gelsenkirchen 2, Viktoriast. 64

Miet-Gesuche
Sofort
Suche für eine kleine Behälterfamilie eine möglichst beheizbare Wohnung, abgeseh. Etage möglichenfalls mit Badzimmer und Balkon in Wilhelmstrasse oder Nähe von Heller.
Abz. 100, auch durch Fernruf, sofort an die Expedition d. Bl. unter Gef.

Zu verkaufen
Gute Federbetten 15 und 20 Stk., fast neues Fahrrad, Kleiderkasten und Nähmaschine, neu, 65 Mk. wegen Umzug zu verkaufen.
10004 Kaiserplatz 9, part.

Gasmotor.
sowie ca 80 m Gasrohrleitung nebst Lampen, umzugs halber sofort billig zu verkaufen.
Klosterstrasse 113.

Unbestechlicher, wackamer Spitzhund-Rüde
besonderer Umstände halber preiswert zu verkaufen. Der Hund läßt sich von keinem Fremden anlocken und ist unbedingt zuverlässiger Wächter für Haus und Hof.
Gelsenkirchen 2, Viktoriast. 64. Fernsprecher Nr. 1452.

Kaufe stiel gebrauchte Möbel, Herde, auch ganze Haushaltungen.
H. Zeite, Bismarckstrasse 96.

Die Amtssparkasse zu Bochum
eröffnet am 2. Januar 1908 eine
Nebenstelle zu Sordel.

Die Geschäftsräume befinden sich im Gemeindefaule Möhlinghauserstrasse 1 (Haltestelle der kommunalen Straßenbahn Bauhaus-Hörsing) und sind geöffnet an allen Wochentagen vormittags von 8 1/2—12 und nachm. von 2 1/2 bis 6 Uhr. Fernsprecher 1221.
Die Nebenstelle nimmt Einzahlungen an und leistet Rückzahlungen in derselben Weise wie die Hauptstelle, sie verzinst die Einlagen von dem auf die Einzahlung folgenden bis zu dem der Rückzahlung vorhergehenden Wochentage, zu Zeit mit 4 %.
Sie vermittelt die Uebertragung von Guthaben von und zu der Hauptstelle, wie auch anderen Sparkassen ohne Unterbrechung der Verzinsung und nimmt Hypothekenginsen für die Hauptstelle an.
Bochum, den 23. Dezember 1908.
Der Vorstand der Amtssparkasse.

Schweizerische National-Versicherungs-Gesellschaft in Basel.
Abteilung für Unfall- und Haftpflicht.
Wir bringen zur Kenntnis, daß wir eine Hauptvertretung für Gelsenkirchen dem Herrn Mendanten a. D. Herseubell, Möhlingstrasse 3, übertragen haben. Derselbe ist zur Unfall-Erteilung und Entgegennahme von Beiträgen jederzeit gern bereit.
Bärfeldstr. 2, Dezember 1908.
Die Bezirks-Verwaltung:
H. Baumann.


Tanz-Institut
Hochstrasse 62.
Täglich Privat-Einzelunterricht ungeniert von 10—12 u. 4—10 Uhr. Sonntags von 4—7 Uhr.
Der Winter-Kursus beginnt am Dienstag, den 5. Januar. V. nahme kann bereits erfolgen. Außer den bekannten Tänzen werden stets noch die neuesten Gesellschaftstänze aufgeführt. Mache besonders schon jetzt auf meinen neu erfundenen Gesellschaftstanz „Les Patineurs“, der zum erstenmale von mir aufgeführt wird, aufmerksam.
Der Unterricht wird von mir persönlich in meinem Privat-Saale und nicht in einem öffentlichen Lokale erteilt. Auch haben nur Damen und Herren, die das Tanzen erlernen wollen, in meiner Schule Zutritt. Das Nichterlernen auch für ältere Damen und Herren ist ausgeschlossen.
G. Hohmann, musikalisch gebildeter Tanzlehrer.


Dortmunder Union-Bier
hell, dunkel und Pilsener
(Deutsch-Pilsener)
liefert auf Bestellung prompt ins Haus in Flaschen und Syphons
Heinrich Bathe, Gelsenkirchen,
Bierverlag, Viktoriastrasse 40, Telefon 1554.

Diverses
Meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, meiner lieben Schwester, Frau
Amalie Brama
zu ihrem heutigen Geburtstag herzlichsten Glück- u. Segenswünsche!
Gewiß, von Deinem Mame und Kindern, sowie Deiner Schwester Anna. 10839
Rosen, Veilchen, Kellen, Alle Blumen welken, Aber wie das Immergrün, So soll unsere Liebe blüh'n!
Meinem lieben Mame, unserem guten Vater
Karl Jegodzinski
zu seiner heutigen Geburtstagfeier die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche!
Gewiß, von seiner lieben Frau nebst Kindern. 10840

Colosseum-Theater, Essen.
Telefon 114 u. 3460.
Nur noch wenige Tage
Castroli Jod-Strassen, Adin-Adin.
Montag, den 28. Dezbr., abends 8 Uhr:
Sie will Einen!
Schwank in 3 Akten von B. Rusche.
Dienstag, den 29. Dezbr. 7. u. 8. Male:
Sie will Einen!
Mittwoch nachm. 4 Uhr: bei kleinen Preisen zum letzten Male, Kindervorstellung:
Der Trompeter von Säckingen.
Mittwoch u. Donnerstag letzte Aufführungen von:
Das Mädchen mit der Bremse.
Schwank in 3 Akten von M. Weisshel.

Lungenarzt
Dr. Rohden's Ambulatorium zur Lungenuntersuchung. Essen, Hauptstrasse 33. 10-12 und 3-5
la. Kleinfisch 30 Pfg.
30 u. 50 Pfund per Nachm. derj. H. Conzelmann, Elmhorn (Holt).